

Erntedank 2025

Saat und Ernte auf deinem Lebensweg

Susanne Keller und Markus Burkhart (kursive Schrift) | 19. Oktober 2025

Erklärung

Wir gehen einen Weg mit dem Thema Saat und Ernte. Dabei bleiben wir an verschiedenen Orten stehen. Dazu projizieren wir jeweils 1 Bild.

Folie 1: Was der Mensch sät, das wird er ernten.

Was kommt dir in den Sinn, wenn du an Erntedankfest denkst?

Die Worte säen und ernten, von Erntedankfest. Der Spruch: "Was der Mensch sät, das wird er ernten" kam mir in den Sinn, als ich über Erntedankfest nachdachte. Man kennt dieses bekannte Sprichwort, er steht auch in der Bibel. Ich habe da geteilte Gefühle darüber, es hat für mich eher einen negativen, warnenden Unterton, im Sinn von, pass auf, mach ja nichts Falsches, denn was du säst wirst du dann ernten, alles was du tust wird irgendwann Konsequenzen haben. Ähnlich dazu ein ebenfalls bekannter Spruch: "von nichts kommt nichts", das geht in eine ähnliche Richtung und wird oft leicht von oben herab gesagt. Meist von Menschen die schon einiges erreicht haben, zu solchen die in deren Augen weniger haben und leisten.

Man könnte jetzt aber diesen Spruch, was der Mensch sät das wird er ernten auch als Motivation sehen, da es ja meistens schon so ist, dass wenn wir etwas säen, wir auch etwas ernten können und hoffentlich auch das Erhoffte oder sogar noch positiv überrascht werden, wenn z.B. das gesäte Gemüse grösser ist und besser schmeckt als erwartet.

(Man kann den Spruch aber auch einfach neutral anschauen, als eine Logik oder ein Prinzip.)

Ich finde das Wort aus Galater 6,7 fair (steht auf unserer 1. Folie). Wenn ich Rüebli sähe, wachsen nicht Kartoffeln. Wenn ich Sonnenblumen sähe, wachsen nicht Disteln heran. Es ist keine Lotterie. Das würde uns frustrieren und entmutigen.

So sehen wir das wachsen, was wir gesät haben. Ich finde das super!

Folie 2: Saat und Ernte als Lebensprinzip

Im Galaterbrief 6,7 (Bibelstelle vorlesen?) steht dieser Spruch im Kontext davon, dass wir einander helfen sollten unsere Lasten zu tragen.

Ich lese euch die Stelle vor: Galater 6,7-10: 7 Täuscht euch nicht: Gott lässt sich nicht verspotten! Was der Mensch sät, wird er auch ernten. 8 Wer auf sein Fleisch (sein Eigenleben) sät, wird davon das Verderben ernten. Wer jedoch auf den Geist sät, wird davon das ewige Leben ernten. 9 Wir wollen also nicht müde werden, Gutes zu tun, denn wenn die Zeit gekommen ist, werden wir die Ernte einbringen, wenn wir nicht aufgeben. 10 Solange wir also noch Gelegenheit haben, wollen wir allen Menschen Gutes tun, am meisten natürlich denen, die zur Glaubensfamilie gehören.

Wenn man diese Bibelstelle anschaut, hat es schon auch etwas Warnendes. Aber auch eine Logik darin, wenn wir auf das Weltliche/Irdische säen, werden wir mit dem Weltlichen/Irdischen vergehen. Aber wenn wir auf das Geistliche säen, werden wir das Geistliche ernten und ewig leben. Das scheint einleuchtend, man sät ja nicht Salat oder Tomaten und erwartet dann einen Apfelbaum, oder Erdbeeren...

Bleiben wir aber jetzt bei dem, was hier und jetzt ist. Wenn wir sehen, wie aus unserer Arbeit und unseren Bemühungen etwas Gutes entsteht, dass das, was wir erreichen wollten auch eintritt, in kleinen Dingen, z.B. jemandem etwas Gutes tun, etwas kochen, das gelingt und die Gäste gern essen, wie in grossen Dingen, wie beispielsweise, dass wir für unseren Lebensunterhalt arbeiten können, oder die Herausforderungen, die das Leben so bietet, bewältigen zu können, stärkt uns das, unser Selbstvertrauen und auch unsere Selbstwirksamkeit. Wenn wir uns als selbstwirksam erfahren, hat dies positive Effekte auf unsere psychische und physische Gesundheit. (Aber ja, wenn wir das alles selbstwirksam erreichen können, wofür bräuchten wir denn Gott, bzw. wem sollten wir denn dankbar sein für das Gute, was wir erfahren/erhalten?)

Somit kann dies uns motivieren, noch mehr zu säen, oder zu leisten, kreativ und tatkräftig durchs Leben zu gehen. Was ist aber, wenn wir nicht in der Lage sind, aktiv am Säen und Arbeiten teil zu nehmen, aus welchen Gründen auch immer? Können wir dann gar nicht am Ernten teilnehmen und gehen leer aus?

Gott hat seinem Volk schon im Alten Testament aufgetragen, für die Witwen und Waisen und Fremdlinge zu sorgen, welche dies nicht selbst konnten. Diese drei Personengruppen werden meist zusammen genannt. Sie stehen unter Gottes besonderem Schutz. Beispielsweise gibt er die Anweisung, wenn jemand seinen Acker oder Weinberg abgeerntet hat, soll er die Reste liegen lassen, damit die Witwen, Waisen und Fremdlinge diese holen können. (5. Mose 24,17-22). Oder in bestimmten Jahren, den Zehntenjahren, d.h. alle drei Jahre, hatten sie die Anweisung, den ganzen Zehnten den Witwen, Waisen und Fremdlingen zu geben. (5. Mose 26,12-13).

Gott sieht, dass nicht alle gleich viel säen können und sorgt für sie. Als Erinnerung für uns, dass wir, wenn es uns gut geht und wir viel ernten können auch die nicht vergessen, die das momentan nicht können, denen es nicht so gut geht und die auf unsere Hilfe angewiesen sind.

Gut, dass wir nicht nur auf uns und unsere Kraft und die Gegebenheiten der Erde gestellt sind. In der Bergpredigt in Matthäus 6,25-32 spricht Jesus davon, dass wir uns nicht sorgen sollten um unsere alltäglichen Bedürfnisse wie essen, trinken und Kleidung. Zum Vergleich nimmt er die Vögel, die nicht säen und ernten und doch von Gott ernährt werden, oder die Blumen auf dem Feld, die auch ohne ihr eigenes Zutun so wunderschön sind, dass daneben sogar die Kleider von König Salomo verblassen. Jesus sagte, dass unser himmlischer Vater weiss, was wir benötigen und für uns sorgen wird.

Bei Gott sind so manche Dinge, die uns logisch erscheinen, anders. Durch dieses Beispiel zeigt er uns, dass auch ohne säen etwas Gutes entstehen kann und auch ohne säen etwas geerntet werden kann, wie in der Natur. Sie wächst auch ohne menschliches Zutun. Man könnte jetzt auch sagen, wenn das so ist, warum bemühen wir uns denn und arbeiten so hart? Für was denn all diese Anstrengungen, wenn Gott uns sowieso versorgt? Aber das ist auch nicht im Sinn von Gott. Er hat am Anfang der Schöpfung den Menschen den Auftrag gegeben, die Erde zu bebauen und bewahren. Arbeit gehört zum Menschsein dazu. Der Turnus von sechs Tagen arbeiten und ein Tag ausruhen ist schon von Gott in der Schöpfung beschrieben und wurde in den 10 Geboten den Menschen weitergegeben. (Auch im Neuen Testament sehen wir, dass Jesus und die Jünger ebenfalls gearbeitet haben). Es geht hier mehr um das Vertrauen in Gott und seine Fürsorge als um das Thema Arbeit. Jesus sagt: "Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat." (Matthäus 6,34) Das Sorgen bezieht sich auf das sorgende Herz und sorgende Gedanken. Beispielsweise, wenn uns diese Zukunftssorgen so fest bedrücken, dass sie uns vom Wesentlichen ablenken, unser Vertrauen in Gott vermindern und sogar dazu führen können, dass wir uns von Gott abwenden. Das Sorgen abzulegen, wäre entlastend, die Umsetzung ist aber meist je nach Typ Mensch etwas schwieriger, und auch ein Prozess, immer wieder darum zu ringen, Gott für seine Fürsorge vertrauen zu können.

Wenn ich mich Sorge, verändere ich nichts an der Situation. Im Gegenteil, Sorgen rauben mir Kraft und Hoffnung. Ich denke, die Alternative zum Sorgen ist folgendes: Ich suche die Nähe zu Gott. Ich bespreche das, was mich beschäftigt mit IHM. Das kann seine Zeit brauchen (die so besser verwendet wird als mit Sorgen). Bei Gott kann ich zur Ruhe kommen. Und dann kann ich mich von Gott leiten lassen, was ich in dieser Situation tun kann und was ich loszulassen habe.

Das führt uns zum nächsten Ort. Hier können wir u.a. lernen, Sorgen loszulassen.

Folie 3: Lebensernte aus Höhen und Tiefen

Ernten in Höhen und Tiefen. Wenn es uns gut geht, wenn wir haben was wir brauchen und möchten, und unsere Ernte für uns und andere sichtbar ist, das ist eigentlich ein Idealzustand. Und sehr schön, wenn es so ist, das sollte man geniessen!

Aber kann man auch aus Schlechtem etwas ernten? Aus einer Krise oder aus einer Not? Es gibt auch diese Sprüche, wie z.B. "in jeder Krise steckt eine Chance" oder "wenn dir das Leben Zitronen gibt, mach Limonade daraus" etc... Meistens mag man solche Sprüche gar nicht hören. Es ist auch ziemlich zynisch, solche Dinge zu jemandem zu sagen, der gerade in eine schwierige Zeit durchmacht oder in einer Krise steckt. Aber manchmal ist es jedoch wirklich so, dass man im Nachhinein, manchmal auch erst viel später, etwas Gutes entdeckt, dass dann doch noch daraus geworden ist. Oder man erkennt Gottes Hand im Dunkeln, wie Gott einem trotz all dem Schweren durchgetragen hat. Wenn man solche Dinge erlebt, oder wie Gott eine schwierige Situation gedreht hat, stärkt das unser Vertrauen, lässt unser Glauben wachsen und rüstet und aus für den Umgang mit kommenden schwierigen Situationen in der Zukunft.

Könnte man sagen, man kann Lebenserfahrung oder Lebensreife ernten? Erfahrung wenn es gut läuft, und wir eine grosse, sichtbare Ernte erhalten oder auch wenn es schwierig ist und wir die Ernte erst später erkennen können, oder die Früchte sauer sind. Im Psalm 126 gibt es einen Vers, "die mit Tränen säen werden mit Freuden ernten" Der Psalm beschreibt wie Gott die Gefangenen Zions aus dem Exil erlösen und zurückbringen wird. Sie können sagen, der Herr hat Grosses an uns getan.

Ja, wir werden geformt in Höhen und Tiefen. Wenn Gott unser Gebet erhört, oder wenn wir sein Reden und Handeln erleben, kann uns das immens ermutigen und unser Vertrauen zu unserem himmlischen Vater stärken! Damit wir als Person und damit unser Glaube an Tiefe gewinnen, führt uns Gott auch durch schmerzhafteste Wegstrecken. In Krisen haben wir die Chance, zu reifen. Gott bzw. Jesus Christus begleiten uns und sind nahe bei uns, in Höhen und in Tiefen. Tiefe, Reife und ein gefestigter Glaube können die Frucht sein aus Höhen und Tiefen unseres Lebens. Und das wiederum ist eine grosse Hilfe, wenn wir Menschen begegnen. Wir bekommen ein tieferes Verständnis, wir leiden mit und freuen uns mit. So kann aus diesen fruchtbaren Krisen-Erfahrungen heraus noch weiterer Segen entstehen.

Meine überwältigenden Begegnungen mit Gott und meine schmerzhaften Erfahrungen haben mich geprägt und meinen Umgang mit meinen Nächsten massiv verändert! Da war und ist ganz wichtig für mein Leben und meinen Dienst als Pastor.

Folie 4 Dankbarkeit

Wir Menschen wurden so geschaffen, dass wir etwas Sinnvolles machen wollen, dass wir arbeiten und unser Leben gestalten können. Es ist schön, wenn wir ernten können, was wir gesät haben, wenn wir sehen, wie unsere Bemühungen welcher Art auch immer, gute Früchte tragen. Wir Menschen können unser Bestes geben im Säen, und Gott lässt es regnen, damit es gut wachsen kann. Die Fähigkeit, überhaupt etwas tun zu können, Kreativität, Arbeitskraft, Innovation etc. kann man auch als Gott gegeben anschauen und dankbar dafür sein, dass man überhaupt säen kann.

"Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich." (verschiedene Psalmen, z.B. 107,1)

Die Bibel fordert uns immer wieder auf, Gott dankbar zu sein und dies auch auszudrücken. In 5. Mose 8, werden die Israeliten aufgefordert, daran zu denken, welchen Weg Gott sie schon geführt hat, die Reise durch die Wüste, wie er sie da versorgt hat, und dass er ihnen das verheissene Land verspricht. In Vers 10 heisst es, "und wenn sie gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, dass er dir gegeben hat." Weiter heisst es, dass sie wenn es ihnen gut geht, wenn sie gegessen und getrunken haben, Gott nicht vergessen sollten.

Dankbarkeit ist die Antwort auf eine Wohltat, die einem zugekommen ist. Wenn diese Tat von jemanden aus freiem Willen und ohne Gegenwert erfolgt ist, fühlt man sich noch dankbarer und dem Geber oder Wohltäter auch verbunden. Und im umgekehrten Fall, wenn wir jemandem etwas schenken oder etwas Gutes tun, und diese Person zeigt sich nicht dankbar, kränkt uns das meistens etwas.

Es zieht sich durch die ganze Bibel, dass Gott der Versorger und Erhalter der Menschen ist. Dass sie ihm dankbar sein sollten für das Gute, was er ihnen gibt. In Epheser 5,20 steht: «Sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.» Ja, man kann eigentlich für alles dankbar sein. Angefangen für das eigene Leben und die Luft zum Atmen, für die alltäglichen Dinge, die wir so oft als selbstverständlich anschauen und uns v.a. dann auffallen, wenn sie nicht vorhanden sind. Beispielsweise das saubere Wasser aus dem Wasserhahn.

Wenn wir genau hinschauen und für kleine Dinge Dankbarkeit empfinden und auch wissen, dass wir Gott dafür dankbar sein dürfen, steigert das meiner Meinung nach die Dankbarkeit und Zufriedenheit noch. Ich bin froh, dass ich weiss, wem ich danke sagen kann, wenn etwas Gutes passiert oder ich etwas Schönes sehe. Wie gesagt, wir können Gott für alles dankbar sein und ihm das auch immer wieder sagen. Aus Dankbarkeit kommt Zufriedenheit mit dem, was ich habe. Ich muss nicht mehr so oft rechts und links schauen, was andere haben und dieses mit meinem vergleichen. Sondern ich kann dankbar sein für mein Leben und meine "Ernte", für das, was Gott mir zugeteilt und geschenkt hat.

Ich habe gemerkt, dass in mir, in meinem Innern eine Veränderung geschieht, wenn ich danke sage. Danke, dass ich in diesem Land leben darf! Danke für meine Geschwister und meine Gemeinde! Danke für das Haus, in dem ich wohnen kann! Danke, für die Arbeit, die ich habe, dass ich Pastor sein kann. Vielen Dank, für meinen Computer! Vielen Dank, für deinen Schutz und deine Bewahrung (z.B. bei meinem Auto-Unfall im Juni).

So, nun kommen wir zur letzten Station.

Folie 5: Was konntest du im letzten Jahr ernten? Wofür bist du dankbar?

Wir vergessen so oft wieder, was Gott uns Gutes getan hat, oder wir nehmen es als selbstverständlich, oder merken es nicht einmal. Es tut gut, sich ab und zu Zeit zu nehmen und auf sein Leben zu blicken und Gott zu danken für die guten kleinen und grossen Dinge, die er uns getan hat. Oft hilft es, wenn man das aufschreibt und dann später wieder einmal lesen kann. Es ist auch oft so, wenn man mal angefangen hat nachzudenken, wofür man alles dankbar ist, dass einem so viele Dinge in den Sinn kommen.

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. (Psalm 103,2)

Dankesbaum Aktivität.

Darum nehmen wir uns jetzt Zeit und denken an das letzte Jahr zurück, was konnten wir ernten? Welche Arbeit oder Bemühungen hat gute Früchte getragen? Was fiel uns einfach so zu als Geschenk von Gott? Wofür wollen wir ihm Danken?

Wir verteilen nun Herbstblätter, auf die man diese Dinge draufschreiben kann und sie dann an diesen Baum hängen. Das gibt dann einen Dankesbaum. Man kann auch schauen, wofür die anderen dankbar sind, und sich darüber freuen. Wenn Sie möchten, können Sie die Blätter danach nach Hause nehmen, als Erinnerung.

Dankes-Gedicht zu Saat und Ernte

Es warten, Herr, auf dich die Menschen alle,
dass du die Speise gibst zur rechten Zeit.
Auch uns gabst du in diesem Jahr in Fülle,
hast deine Hand geöffnet oft und weit.

Wir haben viel von Tag zu Tag gesammelt.
Wir brauchten nicht zu hungern dieses Jahr.
Du hast auch stets die Not in Freud' verwandelt,
als in dem Lauf uns manchmal bange war.

Nicht nur den Leib hast du bis heut erhalten,
auch für die Seele hast du reich gesorgt.
Oft uns der Trost und Mutzusprechung galten,
als uns das Los der Trübsal hat gebeugt.

Wir danken dir, o Herr, in dieser Stunde.
Wir loben dich, weil Freude uns erfüllt.
Du gibst dem Mensch in dieser Welt voll Sünde
das täglich' Brot aus lauter Gnad und Huld.

Es werden, Herr, auch weiter alle warten,
dass du zur rechten Zeit die Speise gibst,
dass auf dem Feld und auch in jedem Garten
auf's Neue wächst die Ährenfrucht und Obst.

Erhöre drum, o Vater, unsre Bitte!
Segne auch fernerhin die gute Saat.
Lass sehen uns auch weiter deine Güte.
Ja, mach uns, Herr, auch in der Zukunft satt!

CMV. 2007. CMV-Materialsammlung. Bielefeld, Deutschland: CMV.